Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 76 (1998-1999)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XZ34:76.10

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZÜRCHER STUDENTiN

76. Jg. - Nr. 10
29. Mai 1998
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

4 /B:48
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

NACHT

Die ZS blickt ins Dunkle

Tour de nuit Von der VIP-Lounge zum Schwulenclub (Seite 3)

Interaktiv Erlebe dein persönliches Nachtabenteuer (Seite 7&8)

EDITORIAL

Neulich hab ich Besuch gekriegt, der ein paar Tage oder besser Nächte bei mir verbrachte und somit meine Nächte zum Tag machte. Nur leider blieben meine Tage auch Tage, so dass sich unter meinen Augen dicke schwarze Mondsicheln ausbreiteten. Schwärzt die Nacht ab, war der häufigste Witz, den ich mir gefallen lassen musste. Aber auch nette Anspielungen auf mein bereits fortgeschrittenes Alter waren Freundlichkeiten meiner Gspändli.

Der Besuch fährt morgen weiter, ich habe wieder Zeit mit meinen Nächten anzustellen, was ich will, und er wird die weiteren Nächte auf seinem Weg quer duch Europa im Wald, bei anderen Freundinnen, am Fels oder wo weiss ich verbringen (er reist mit dem Fahrrad).

Dass diese paar Stunden Dunkelheit pro 'Tag' etwas so persönlich gestaltetes sein können, hab ich mir eigenlich nie wirklich überlegt. Denn die meisten Nächte, die ich das letzte Jahr durchwachte, hab ich in der ZS verbracht. Was eben nicht dasselbe ist, wie wenn man eine Nacht durchfeiert oder quatscht.

In der Nacht arbeiten ist sicher sehr angenehm, da es ruhiger ist und auch sonst niemand stört. Nur manchmal habe ich das Gefühl, dass die ZS-Redaktion, die meist exzessiv mindestens eine Nacht pro Woche meint durcharbeiten zu müssen, ab und zu etwas übertreibt. Diese kühle Nachtruhe kriege ich meist erst nach Mitternacht, wenn es sowieso nicht mehr darauf ankommt, wann ich ins Bett komme. Dann schlägt die Stressstimmung um in Galgenhumor. Es wird gefressen, getratscht, gestritten und nebenbei noch ein bisschen produziert.

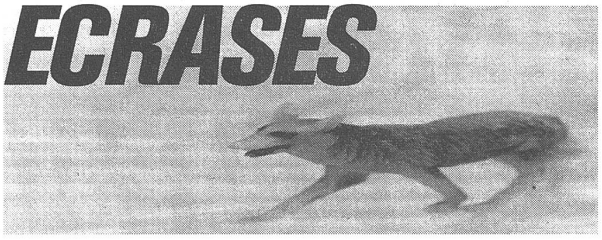
Aber immer öfter tauchte unter den Redakionsmitgliedern die Frage nach einem Leben nach der ZS auf. Gibt es etwas dort draussen? Werden wir uns zurechtfinden können?

Deshalb entschieden wir, unsere Spitzel auszuschicken, die erkunden sollten, wie denn die «Nacht» ist. Und hier präsentieren wir euch mindestens einen Teil unserer Resultate – wir geben natürlich nicht alle Forschungsergebnisse preis. Nach dem ich nun definitiv zehn mal «Nacht» gebraucht habe, ist das Thema hoffentlich klar.

Für die Redaktion

Regula

CHIENS ÉCRASÉS



NACHT DER GAUKLER

Wer sich Night Moor auf SF2 immer noch reinzieht, ist wirklich selber schuld, verschafft sich damit allerdings die Gelegenheit, ein paar ganz seltene (und unfreiwillige) Sternstunden der Fernsehgeschichte mitzuerleben. Zum Beispiel vorletzten Mittwoch, als sich folgendes Bild bot: Auf der Couch sassen Gunvor «die Null» Guggisberg, Sandra «beliebte Takito-Moderatorin» Studer und natürlich Dieter «das Kinn» Moor. Ein komplettes Panoptikum der Quotenverlierer und Abzocker der Nation, ein Highlight des hiesigen Kulturschaffens; ein Grund also, die Knarre zu entsichern.

NACHTFLEISCH

Sind natürlich nicht wirklich aus Fleisch, die 815 Kühe, die derzeit in der Zürcher Urbanität herumstehen, doch für einen guten Titel gehen wir mitunter über Leichen. Dies soll allerdings nicht von der höchst interessanten Thematik ablenken, welche uns die Viecher bescheren. Die sind nämlich nicht bloss olles Verzierwerk, sondern richtige Trendauslöser. Bis jetzt sind zwei Varianten bekannt. Einerseits natürlich das beliebte «Cowspotting», das fast schon einen ähnlich hohen Wahnfaktor wie die Fussballbildchenmanie erreicht hat, andererseits das etwas aufwendigere «Cowmoving», d.h. das lustige verschieben der schweren Teile.

Beim «Cowmoving», und jetzt kommt die Uni ins Spiel, sind durchaus noch ehrgeizige Unterfangen möglich. Wer es schafft, eine Kuh vors Hauptgebäude zu moven, bekommt von uns einen tosenden Applaus. Genau. Aber Vorsicht: Wer beim «Cowmoving» unvorsichtig ist, läuft Gefahr, von den Blauen eingesackt zu werden. Vom Sonderkuhmmando.

WELLE DER NACHT

Manchmal kommen eifrige junge Menschen mit einer angeblich «eigenen» Meinung vorbei und meckern, auf dieser Seite werde bloss Schrott vermöbelt, derweil das Kunstschaffen kaum Beachtung finde. All jene dürfen sich den geklauten Gedicht-Titel (is Gottfried Benn, logo) ausschneiden und an die Pinnwand hängen.

Diese Zeilen hier, die eigentlich bloss als Fundament für den Titel herhalten müssen, gipfeln nun in einem weiteren Zitat: «Die Nacht ist die Mutter der Ontologie». Wer schrub's? Die Antwort ist wie immer in einer rückfrankierten und mit vollständigem anonymem Absender versehenen Briefbombe an irgendeine Adresse zu schicken. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

AUCH DES NACHTS

sind nicht nur alle Glatzen blau, sondern auch oft ein paar Ingenieure am Feiern. So zum Beispiel die Maschineningenieure der ETH. Einfach ist das freilich nicht, zumal sich nur spärlich weibliche Mitfeiernde einfinden.

Und da eingeschlechtliches Herumfeiern nicht so der Bringer ist, haben sich die schlauen Ingenieure folgendes überlegt: Männer mit Rock bekommen Freibier! Goil!

Comic: Mark Paterson

AUSGANG: UNTERWEGS DURCH ZÜRICH

Eine Nachttour: Nelson Pub – Abart – Kaufleuten – einige illegale Bars und Untergrundclubs – 24-Std-Tankstelle – Oxa. Wer schon immer wissen wollte, was denn zwischen Abenddämmerung und Morgenrot abgeht, lese weiter.

22.30: Kontostand: 50 Franken. Wir sind im ***Nelson Pub***. Wikinger mit komisch aufgesetzten Hörnern jubeln über die Tanzfläche. Die haben wohl gerade die Eishockeyweltmeisterschaft gewonnen. Ghostbusters geistert aus den Lautsprechern. Partystimmung. Über der Theke steht Käptn Nelson am Steuer und schwenkt sein Schiff sicher durch die Wogen. Bier 4.-.

Schicki Micki

Vor dem ***Kaufleuten*** warten die Leute geduldig auf Einlass. Wir gehören zu den Privilegierten und dürfen durch den Member-Eingang. Eintritt in eine Klassengesellschaft. Es ist der Ort, wo ein Bier – ein bisschen Bier mit einer gewaltigen Schaumkrone – 7.50 Fr. kostet. Es gibt den grossen Saal und einen Aufgang zu den Balustraden. «For Members only.» Hier ist man unter sich, blickt gefällig auf die profane Gesellschaft im Saal hinab und tanzt seine eigene Exklusivität. Auf den Toiletten wird Koks gesnifft. Beautiful people. Schöne Frauen, schöne Männer. Gut gekleidet und alle glücklich, dabeizusein. Irgendwo im Saal hängt eine Leuchtschrift die fragt: «Where are the Supermodels...» Eigentlich will sie sagen: «We ARE the Supermodels...» Krankhafte Inszenierungen einer kleinen, reichen Stadt. Der Türsteher vor dem Aufgang zur Upper Class grüsst uns beim weggehen scheissfreundlich.

Wir ziehen weiter zur ***Mini-Bar***. Heute weiss sogar schon die Polizei, dass das eine illegale Bar ist. Durch den Hinterhof in einen Keller. Offene Gasleitungen, Stromschalter. Leise Musik im Hintergrund, angeregte Diskussionen. Auch wir stehen rum und plaudern ein bisschen schlau. Ein angenehmer Ort zum schwatzen...

Langstrasse

Wieder auf der Strasse sind wir mitten im «Langstrassenquartier». Ein kleiner Magnet, der Zürcher Sumpf. Die Leute hier scheren sich einen Dreck darum. An der Ecke stehen Prostituierte, zwei Junkies streiten sich.
Und dann kommt dieser mit Notwenigkeit voraussehbare kleine schäbige Absturz. Ein Schandfleck. Wir landen in der ***Schönau***, einer Säuferinnenkneipe an der Hohlstrasse. Es stinkt nach Bier, Pisse und Erbrochenem. Männer, den Kopf auf den Tisch gelegt, schlafen ihren Rausch aus. Andere rocken in Schweiss gebadet der Theke entlang. Wir spielen mit zwei Besoffenen dieses Spiel mit den Streichhölzern, das ich vorher noch nie gespielt habe. Der Verlierer lädt uns zu einem Gläschen Rotwein ein. Am Eingang gib es eine Schlägerei. Wir sitzen unter einem Hirschgeweih, das an der Wand hängt. Die Stange kostet hier nur 2.80 Fr. und wir trinken gleich noch ein paar.

Zurück an der Langstrasse finden wir uns im ***Longstreet***, wo sich karibische Prostituierte ihre Freier fischen und die Partybeleuchtung wie in einer Disco in bernischen Skiorten aussieht. Tischchen mit Lämpchen. Eine Tänzerin bietet einen Striptease dar, die Kellnerinnen lächeln freundlich. Hier trinkt man sich mit Longdrinks ein Loch ins Portemonnaie. Sehr angenehm, diese schmuddelige, schäbige Stimmung, einlullend. Irgendwann tauchen wir wieder auf: Wir schwingen auf unsere Fahrräder und fahren in Richtung Industriequartier.

Auf dem Weg machen wir einen kurzen Halt beim ***Don Quijote***. Früher war hier eine spanische Disco, die erst kürzlich umgebaut wurde und nun einem breiteren Publikum geöffnet werden soll. Der nette Türsteher, ein dicker Spanier, lässt uns herein. Der Schuppen ist prallvoll. Viele spanische Secondos im Italostyle, mit Sonnenbrille und pomadigen Haaren, ein sehr junges Publikum. Leider ist die Musik grauenhaft, popiger Techno. Wahrscheinlich muss man hier früher kommen, wenn die Bar noch offen hat und man über die Theke ein bisschen in die Tapas langen kann.

Trancedance

Beim Escher- Wyss Platz, in der Nähe vom Tramdepot, gibt es ein ***nachtaktives Haus***, das sich gegen zwei Uhr morgens langsam aufwärmt. Cooler Sound kommt aus ein paar kleinen Boxen, der DJ sitzt hinter einem Klapptischchen im Raum. An einer Leinwand vermischen sich psychedelische Farbflecken. Die Leute stehen vor der Theke, Havanna-Stumpen werden geraucht, und beim Tanzen lässt man sich gehen, hemmungslos, tanzende Befreiung. Discoklänge aus den 70ern, ein paarmal durchs Mischpult der 90er gelassen. Im zweiten Stock müssen wir zuerst durch eine Kunstgalerie, und irgendwo im hinteren Teil des Gebäudes dann noch eine Bar. Ein grosses Zebramuster an der Wand hinter der Theke. Und das Bier: 2 FRANKEN! Fast zum Selbstkostenpreis!

Unverständliche Gesprächsfetzen, laute Musik und reichlich Flüssiges

Man sollte nicht zuviel darüber reden, sonst verkommt das hier auch noch zu einem 4-Stutz-das-Bier-Ding. In(sider) und out, das Zürcher Spielchen. Aber der Ort ist wunderbar. Fast ein Lobgesang auf die Postmodernen. Wir haben eine gute Party erwischt.

Etwa um vier Uhr raus zum Letzipark. Eine ***Schwulendisco*** in einem alten Gewerbehaus. Dunkle Graffiti an den Wänden. Mikadostäbe und fluoreszierende Plastikbowlingkegel hängen von der Decke. Männer in engen Lederhosen und nacktem Oberkörper. Viele gepiercte Brustwarzen und Lederarmbänder gespickt mit Eisenknöpfen. Ganze zwei Frauen befinden sich im Lokal. Doch das Lokal hat Stil.

Chillout

Wir gehen und machen uns auf die Suche nach der ***24-Stunden Tankstelle***. Etwas kulinarisches wäre jetzt angebracht. Ein Sandwich aus süssem Gummibrot in Plastikbeutel, oder ein Schockoriegel mit einem Hooch. Doch die Tankstelle ist geschlossen. Wir suchen die richtige und bleiben erfolglos.

Wir fahren weiter über die Hardbrücke, dann diese lange, steile Strasse zum Bucheggplatz hoch; morgens um halb Sechs da Hochstrampeln! Also entweder hast du ein Auto, oder du gehst nicht ins ***OXA***. Wir verfluchen unsere Fahräder, uns selbst und eigentlich alles. Schweissgebadet erreichen wir das OXA. Zwischen 5 und 12 Uhr morgens können sich da die Unersättlichen noch den letzten Kick geben. After hour. Hier werden kräftig Pillen gespickt und vor dem OXA machen fette Joints die Runde. Rein geht man dann um zu tanzen; Tanzen bis man in Trance verfällt, bis der Körper zur Maschine wird, man sich von alleine bewegt, in den harten beats schwingt, und man nicht mehr aufhören kann, losgelöst und «abgespaced».

Um 9.00 Uhr sitzen wir in der Bahnhofshalle im ***Les Arcades***, Kontostand -100 (ohne Gratiseintritte). Blick auf diese gigantische kunterbunte Sauerei in der linken Ecke. Der Kellner bringt uns Cafe au lait und Croissants. Die Leute kommen und gehen zu den Zügen. Gehen schnell an der Bahnhofsuhr vorbei, die still wie ein Monolith über dem Geschehen steht. Auf in die nächste Runde.

Michael Jörg

MOVIE
RESTAURANT • BAR

HÄPPCHEN HOUR

17.00–19.00 h

Alle Appetizers & Frozen Margaritas je Fr. 5.–
(ohne «The Big Parade»)

Special Offer: 1 Frozen Margarita & 1 Portion Nachos Fr. 9.–

Alle Preise inkl. 6.5% MWST

APPETIZERS: Chinatown · Dynamite Chicken · The Big Blue · Chitty Chitty Bang Bang
Love at First Bite · Birds · The Four Seasons · Spaceballs · Breathless · The Stunt Man
FROZEN MARGARITAS: in diversen Aromen

MOVIE
RESTAURANT • BAR

Restaurant · Bar Movie, Beatenplatz, 8001 Zürich, Tel. 01 211 66 77

Forschungswüste Schweiz?

NEIN

zur

Gen-Schutz-Initiative

Eidg. Abstimmung
7. Juni 1998

Schweizerischer Liberaler Studentenverband (SLS)
Am Holbrig 13, CH-8049 Zürich Höngg

Freitag, 19. Juni 1998

ZÜRCHER KURZFILM NACHT

Bar & Kurzfilme ab 19:00 Uhr
im StuZ, Leonhardstrasse 19

Mit der Zürcher Kurzfilmnacht bietet die Filmstelle allen im Untergrund, an Filmschulen oder sonst still vor sich hin schaffenden FilmemacherInnen eine Möglichkeit, ihre neuesten Streifen vorzuführen. **Formate: VHS, S-VHS, Super-8, 16mm, 35mm. Videokopie einsenden bis 30. Mai an Filmstelle VSETH/VSU, «Kurzfilmnacht», ETH-Zentrum, 8092 Zürich (für Fragen: Tel. 01/272 34 41). Garantiert zurück.**
SUPER 8-FILM WETTBEWERB mit Publikumspreis ab 22:00 Uhr: Filmt **Eine Rolle Super 8-Film** zum Thema **«Mein Zürich»** und bringt sie **Ungeschnitten** (3Min. Filmvergnügen, roh und pur!) am 19.6. vorbei. Gezeigt wird alles: **Bedingungen: Anwesenheit der FilmemacherIn (Gratiseintritt bei Teilnahme am Wettbewerb) und «Schnitt» in der Kamera.**

Auf **JOB**suche?
SIE
sind kommunikativ, flexibel und arbeiten gerne im Team
WIR
beschäftigen das ganze Jahr
StudentInnen
für mindestens 3 Wochen zur Werbung von Passivmitgliedern (Aussendienst)

Wesser und Partner
Seestr. 45, 8702 Zollikon
Tel: 01 395 44 10

Die Hochschularbeit und AKI präsentieren:

Meditieren in der Nacht

'Am Fuss der Himmelsleiter'

Meditation in der Predigerkirche

Freitag auf Samstag,
5./6. Juni 98
Beginn: 21.30 Uhr
Schluss: ca. 5.30 Uhr

Kath. Akademikerhaus AKI und Hochschulpfarramt der Evang.-ref. Landeskirche,
Detailprogramm: T 01-258 92 90,
F 01-258 51 91,
mailto: hochschularbeit.zh@ref.ch

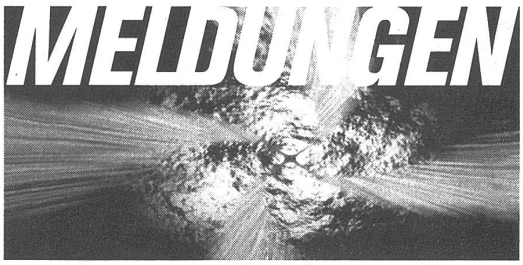
Fahrstunden ab Fr. 76.- im Abo

Motorrad-Grundkurs Fr. 280.-

strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

VERMISCHTE MELDUNGEN



Umnachtung

bei gewissen Kreisen: Der VSETH hat in diesen Tagen beschlossen, aus dem Dachverband der Schweizer Studierenden, dem VSS, auszutreten. Einerseits geht es um finanzielle Aspekte (konkret um ein Millionenprojekt vom Stutz), andererseits aber auch um politische Differenzen; der VSS sei zu links. Pikanterweise hat der VSS vor kurzem auf Druck des VSETH die Nein-Parole zur Genschutz-Initiative beschlossen...

Der Austritt des VSETH aus dem VSS wird die Legitimation und die Finanzierung des VSS in Frage stellen und die Beziehungen zwischen VSU und VSETH weiter verschlechtern. Mehr zu dieser Entwicklung in der nächsten ZS. **(VSU)**

Potent bis in den Tod

Die Potenzpille Viagra, die in der Schweiz nur in den Katonen Tessin und Genf provisorisch zugelassen ist, kann in Zukunft nur noch mit der Zustimmung des jeweiligen Kantonschemikers verkauft werden. Der Grund? Bisher sind in den USA und in Brasilien insgesamt bereits sieben Männner «an den Nebenwirkungen» gestorben. War wohl das Medikament zu stark oder die daraus resultierende Tätigkeit einfach so stürmisch, dass... **(Tagi)**

NC greift in Bern um sich

während in Zürich allenthalben versichert wird, der NC werde nur in der Humanmedizin eingeführt, schreitet Bern wacker voran: Man erwäge, den NC auch für Biologie, Geographie und Psychologie einzuführen, an den Fachhochschulen soll der Zugang zu Automobiltechnik und Holzbau eingeschränkt werden. **(Radio DRS)**

WTO säubert

Ein breites linkes Bündnis hat während der Ministerkonferenz der WTO in Genf zu verschiedenen Manifestationen aufgerufen. Am Samstag demonstrierten in den Strassen der Rhonestadt mehr als 5000 Menschen gegen die für den Trikont existenzvernichtende Organisation (siehe ZS Nr. 2/3). Nach der Demo fand auf einer Kreuzung ein Fest statt. Das zu Beginn der Demo gesammelte Essen wurde gekocht und verteilt. Nach 22.00 Uhr gingen die noch etwa 1000 Verbliebenen Richtung Zentrum, wo ein «Radical Rave» stattfinden sollte. Die Party war aber nur von kurzer Dauer, da einige Kids mit Zerstörungen begannen und die Besammlung von der Polizei aufgelöst wurde, worauf es zu heftigen Auseinandersetzungen kam.

Was sich darauf in Genf abspielte, ist unglaublich. Die ganze Stadt wurde von der Polizei belagert. Jugendliche wurden grundlos beim Spazieren angehalten und verhaftet. Peoples Global Action schreibt in einer Pressemitteilung von «Eltern, die ihre Kinder nicht anrufen durften, (...) Verletzte, die nicht behandelt wurden, Menschen, über deren Verbleib tagelang Unklarheit herrschte.»

Die ZS veröffentlicht in der nächsten Nummer ein Tagebuch ihres für mehr als drei Tage festgehaltenen Mitarbeiters. **(AMP)**

«Lebensschule» Uni

Ein Bericht des Arbeitskreises für ethische Forschung, der sich mit der Frage nach dem Verhältnis von Politik und Wisseschaft auseinandersetzt, enthält Beiträge von SP-Kantonsrat Sebastian Brändli und FDP-Kantonsrätin Regula Pfister. Brändli ist der Meinung, dass die Ökonomisierung in der Hochschulpolitik zu Verdeutlichungs- und Formalisierungsprozessen führen wird und das New-Public-Managemet in der universitären Organisation zu grösserer Freiheit von Forschug und Lehre führe. Allerdings spricht sich der Bericht gegen eine Übertragung der Kosten auf die Studierenden mittels der Studiengebühren aus, da er Bildung als ein öffentliches Gut sieht.

Anderer Meinung ist da FDP-Kantonsrätin Regula Pfister. Sie sieht die Lösug des finanziellen Problems im Sponsoring, in Projektbeiträgen und dem «Verkauf von Dienstleistungen», was auch immer das heissen mag.

Ausserdem betrachtet sie den Besuch einer Massenuni mit schlechter Betreuung und die finanzielle Belastung der Studierenden durch Lebensunterhaltskosten und Gebühren als Lebensschule, quasi als «eine Alltagserfahrung, welche das akademische Wissen sinnvoll ergänze».

Danke, Frau Pfister. **(NZZ)**

Wenn Medien über Medien...

Frisch leuchten uns am Morgen die Lettern auf dem Tages-Anzeiger entgegen: Wird A.S. ein Opfer der Medien?

Ob der Tagi sich wohl nicht mehr zu den besagten Medien zählt...? **(Tagi)**

Geraucht, geflucht, getrunken

hat Liam Gallagher, der Leadsänger der Popband Oasis, einmal mehr an Bord eines Cathay Pacific Flugzeuges. Nachdem sich Passagiere beschwert hatten, musste der Pilot persönlich das Cockpit verlassen und eingreifen. «Wir nehmen ihn nie mehr mit», liess die Fluggesellschaft verlauten. **(Tagi)**

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTiN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
29. Mai 1998 75. Jahrgang, Nr. 10 Auflage: 12 000
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/ 261 05 56
Mail: zs@studi.unizh.ch

Inserate
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Leo Sanfilippo **Mo 13.00 - 16.30 und Fr 13.00 -16.30**
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2
Inserateschluss
der übernächsten Ausgabe ist der **5. Juni 1998.**

Redaktion und Layout
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Philippe Amrein (amp), Caroline Fink (ca), Regula Füglistaler (laf), Kaspar Hohler (kas), Thomas Stahel (ts)

Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe ist der **29. Mai 1998.**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn du nie mehr eine ZS verpassen willst und dir etwas am Bestehen einer unabhängigen Studizeitung liegt **erhältst du die ZS für lumpige 30 Fränkli im Jahr. Soliabo für 50 Franken.**

Name: Vorname:

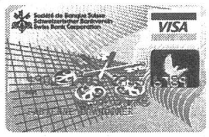
Strasse:

PLZ, Ort:

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62, 8001 Zürich Tel. 01/ 261 05 70 Fax 01/ 261 05 56

Im Gegensatz zu Ihrem Professor

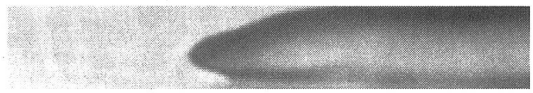
erhalten Sie die VISA Karte gratis.



Wenn Sie zwischen 18 und 30 sind und in einer mindestens zweijährigen Vollzeitausbildung stehen, haben Sie die besten Karten: Mit dem Ausbildungskonto vom Bankverein profitieren Sie nicht nur von attraktiven Konditionen wie Vorzugszins, spesenfreier Kontoführung oder Copy Service, sondern auch von der kostenlosen Bankverein VISA Karte. Dazu erhalten Sie die ec-Karte gratis und geniessen auf Wunsch – bis 26 – alle Vorteile der Magic Card: TicketCorner-Rabatt, Vergünstigungen bei Partnerunternehmen usw. Also nichts wie los zur nächsten Bankverein Geschäftsstelle, ein Ausbildungskonto eröffnen und die besten Karten bestellen. Mehr Info unter: **http://www.swissbank.ch**

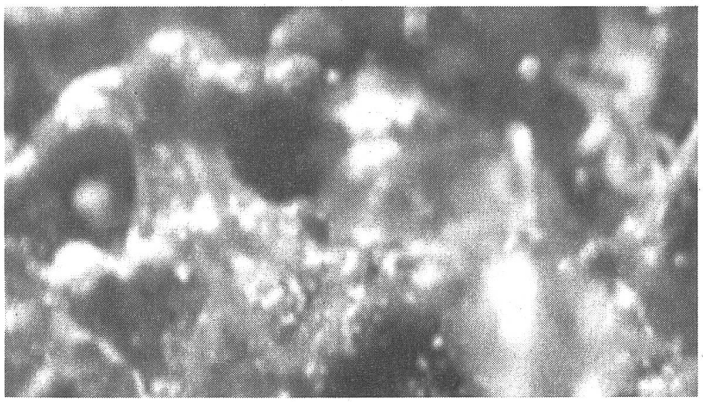
Schweizerischer Bankverein

DIE BRAUNE WAND



Er fühlte etwas in den Händen, es war warm und glitschig. Konzentriert versuchte er es im Dunkeln zu erkennen und fasste es gierig härter, doch es zappelte. Seine Finger waren aufgequollen. Braune Brühe spülte um die aufgeweichten Hosenbeine. Sein braunes Hemd war verklebt bis zum Nacken. Die Krawatte tropfte, seit Monaten. Das glitschige Ding war behaart. Eine Forelle? Fische in der Kanalisation? Es wäre die erste gewesen. Nein, kein Fisch.

Vor Wochen hatte ihn hier sein Freund verlassen, Prospekte auszuteilen, die sie zusammen entworfen hatten. Das Ding zappelte. Er hatte Hunger. Etwas Essbares? Aufregung. Kalter Schweiss rann ihm das Gesicht herunter und zog für kurze Zeit saubere Bahnen auf der Haut. Er atmete tief durch. Das beruhigte, obschon er bei jedem Atemzug ein paar Fliegen miteinsog. Millionen hatten sie gefunden, er und sein Freund, als sie hier unten zusammen nach Geld tauchten. Geld, das der Staat sinnlos für Ausländer die Gosse hinabspülte. Unvermittelt setzte der fremde Wind wieder ein. Forsch klatschte er das zappelnde Ding unter sein braunes Hemd und schloss hastig den Veston.



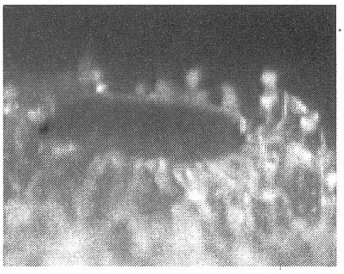
Darauf streckte er die gespreizten Finger wieder ins lauwarme Nass, das dampfend härtere und weichere Klumpen mitspühlte, alle ziemlich formlos. Hie und da blieb etwas in seinen Fängen hängen. Dann griff er reflexartig zu. Jetzt! Scheisse! Zu stark zugepackt. Der Klumpen zerfledderte und blieb mantschig kleben. Er streifte die Hände am Veston ab und breitete sie wieder in Fangstellung aus.

Die Schweiz wollten sie säubern. Mit der Katastrophenzeitung. Aufgeklärt hatten sie, wieviele Millionen, unsere Millionen, verschleudert werden. Jetzt! Zupacken. Papier? Seit Wochen fischte er Papier. Diese merkwürdigen Blätter. Ob etwas darauf geschrieben stand? Aber überall dunkel. Er pappte sie an den Beton, als Isolation gegen die Kälte von aussen. Immer wieder. Tausende. Bis sie sich von selbst lösten. Zehntausende.

Die Millionen, sie lagerten in der Nebenröhre. Dort, wo die Strömung schwächer war. Er passte auf sie auf, während sein Freund den Schweizer Bürgern und Bürgerinnen die Wahrheit verkündete. Erneut packte er zu. Eine Bananenschale! Endlich etwas Essbares. Sehr glitschig. Sie entwischte ihm nicht. Er kratzte sie aus, schmatzte und schmiss den Rest zurück. Wo war sein Freund geblieben? Längst müsste er zurück sein.

Glitschig war alles, was er anfasste, aber es gab Abstufungen: warm und kalt. Beim Zerdrücken der gefassten Klumpen unterschieden sie sich in der Wärme. Er nannte sie Presswärme. Die Presswärme, ein Parameter für die Reisedauer. Starkes Plätschern von oben rechts gab Hoffnung, einen saftigen grossen mit viel Presswärme zu erwischen, den er als Waffe gegen den fremden Wind unter das Hemd nehmen konnte.

Hatte ihn sein Freund verraten? Kam er deshalb nicht? Zigtausend Wärmespender schon gewechselt in der Weste und noch immer nicht da. Gab es Probleme beim Austeilen der Prospekte? Vor Langeweile begann er Scheisseklumpen aufzutürmen. Der höchste Scheisseklumpenturm der Kanalisation. Ein weiterer zur rechten. Rechts nochmal einer. Ah nein, der ganz aussen rechts, der grösste und schönste! Es ist der König der Scheisseklumpen im Scheisseklumpenreich und befiehlt das grösste Heer der Scheisse. Korporal Scheissefurz vorgetreten. Der Verräter Scheissekot hat den Namen Scheiss nicht mehr verdient. Er wird zweigeteilt, um seine gebürtige Grösse zu verlie-

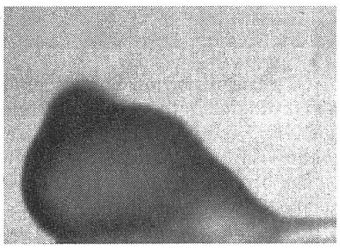


ren und umgetauft zu Kegelkot. Vollzug der Strafe. Kegelkot jammert und fleht umsonst. Er wird aus dem Heer entlassen und an den Wänden verstrichen. Ab und an schwimmt eine Prinzessin vorbei. Selten genug. Sie wird gefüllt mit heiratswilligen Offizieren. Polygamie. Wurde er durch seinen Freund verraten? Er selbst konnte ja nicht weg. Wer passte sonst auf die Millionen auf?

Warten, Finger ausbreiten, eintauchen. Warum hilft mir denn niemand? Wir sind doch in der Schweiz, oder? Meine Schweiz. Oder schon Europa? Ist es Europa? Ist er übergelaufen? Fahnenflucht, deshalb kommt er nicht.

Das Ding, das er vorhin gegen den fremden Wind eingesteckt hatte, gab keine Wärme mehr her. Er knöpfte den Veston auf. Die Haare hatten zu zappeln aufgehört. Die Ratte musste unter dem Veston erstickt sein. Sie hatte sich in den Gummi eines kleinen Einmachglases verbissen. Er zerrte die Haare weg, zerschlug das Glas und fand in den Scherben ein Feuerzeug. Ein Feuerzeug! Welch Glück! Endlich etwas Licht im Dunkel. Die Flamme blendete ihn, weswegen er sich abdrehte und mit zugekniffenen Augen die Papierwand musterte, sein Isolationswerk. Die Worte darauf kamen ihm bekannt vor: «Die Schweizerinnen die Dummen? Ausländer raus, alle raus!» Er entzifferte weiter: «Keine Gelder für Randgruppen». Und unten stand: «Stoppt die Sogwirkung». Ja genau, murmelte er, ja, stoppt den Sog! Er richtete sich stromaufwärts und schrie in die Röhre: «Stoppt den Sog! Stoppt die Scheisse!» Seine Aufforderung widerhallte tausendfach in grossen Lettern. Ihm wurde übel, die schönen Prospekte, all die schönen Prospekte, weshalb im Kanal? Hatte sein Freund den Auftrag nicht erfüllt? In den Scherben erblickte er eine Postkarte. Ein Zeichen! « Lieber Stöpsel, teile Dir mit, dass ich mit dem Auto nach Osten» Verräter! «Osten gefahren bin. Habe mir eine Frau gekauft. Es geht mir gut. Ich vögle...», dann wurde das Feuerzeug zu heiss und er musste einige Sekunden warten, bevor er weiterlesen konnte: «ich vögle sie dreimal am Tag und gegen einen läppischen Aufpreis kann ich auch ihre Schwester vögeln und manchmal dazu ihre Mutter, die für ihre zweiundreissig Jahre noch ganz frisch aussieht. Harre aus, lieber Stöpsel, bringe Dir ein paar mit. Ich komme...» Das Feuerzeug rutschte ihm aus den Fingern und klatschte in die Brühe. Auf den Knien im Schlamm wühlend versuchte er es fieberhaft zu erhaschen. Auftauchen. Luft holen. Wühlen. Luft holen. Vergeblich. Scheisse! Scheisse! Scheisse! Der Schlamm tropfte ihm aus dem Mund. Er starrte dem König der Scheisseklumpen im Scheisseklumpenreich tief in die Augen und forderte ihn auf, das Feuerzeug herauszurücken. Der König zeigte sich unbeeindruckt. Wutentbrannt versetzte er Korporal Scheissefurz einen Tritt, der jämmerlich an der Wand zerplatzte und in langen Fäden herunterrann. Der König war nicht zu erweichen. Mit der Faust zerspritzte er den Vizegeneral. Der König blieb hartnäckig. Brüllend stürzte er sich auf die Kavallerie, die Infanterie. Die Fliegerabwehr landete im Strom, die Marine an der Decke. Wahllos verschleuderte er die gesamte Armee. Die Röhre tropfte. Fast hatte er den Kampf gewonnen, da lösten sich unter der Last der braunen Sauerei die Prospekte von den Wänden und begruben ihn unter sich.

Andrea Müller



VISIONS OF THE NIGHT

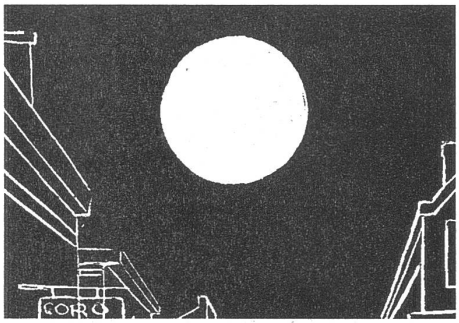
EINE INTERAKTIVE ÜBERNACHTUN

Nehmen wir an, du seist ein ganz normaler Studi, um die fünfundzwanzig, männlich. Ein ruhiger Abend bricht an, und die Nacht verspricht ebenso zu werden. Ein satter Vollmond hängt am Himmel, es ist sehr still und friedlich. Doch was geschieht? Du, liebe Leserin, bestimmst den Verlauf der folgenden Geschichte, indem du nach jedem Abschnitt bestimmen kannst, was du machen willst und bei der entsprechenden Abschnittsnummer weiterfährst. Nicht schummeln!

1) Endlich hast du wiedereinmal die Wohnung einen Abend für dich alleine, deine WG-Gschpönli sind werweisswohin verreist und trudeln erst in den nächsten Tagen wieder ein. Du bist hundemüde und hast dich bei Tiefkühllasagne und Krimi gucken herrlich entspannt. Die Zähne sind geputzt und du möchtest gerade mit deinem Liebligsbuch ins Bett gehen, als das Telephon klingelt.
a) Nimmst du eh nicht ab, heute abend besteht die Welt nur aus dir —> 5
b) Mal hören wer's ist, aufhängen kann man immer noch —> 2

2) Es ist deine beste Freundin, nennen wir sie Sarah, die den Tränen nahe ist und fragt, ob du nicht noch etwas trinken kommst. Was antwortest du?
b) Keine Frage, auf und angezogen, schlafen kannst du auch später noch —> 3
c) Naja, du möchtest ja kein Schwein sein, aber irgendwie bist du extrem kaputt – ob Sarah noch zu dir kommen wolle? —>4
d) Du hörst dir das nötigste gleich am Telephon an, drischst einige halbherzige Beruhigungsfloskeln, vertröstest Sarah auf morgen mittag und dann ab ins Bett —> 5

3) Ihr trefft euch in eurer Stammkneipe und beginnt zu bechern.
a) Du hältst dich zurück und verabschiedest dich relativ bald, um nicht vor Müdigkeit vom Stuhl zu kippen —> 5



b) Okay, wenn schon denn schon, gnadenlos wirfst du dich in die Arme der Gebrüder Alkohol und Nikotin, währenddem das Gespräch zuehmend ausgelassener wird —> 6
c) Du bremst irgendwann und schlägst vor, noch zu Sarah —> 6
d) oder zu dir einen Tee trinken zu gehen —> 4

4) Ihr hängt euch bei dir auf den Balkon und unterhaltet euch blendend. Sarah lacht bald wieder und sieht etwas optimistischer in die Welt. Nach ausgiebigem Tratschen und einigen Tässchen Tee mit Calvados wallt jedoch die Müdigkeit hoch.
a) Du lässt Sarah gleich bei dir schlafen —> 5
b) Du begleitest Sarah noch nach hause —> 6
c) War ja spassig, noch etwas mit Sarah zu tratschen, aber jetzt möchtest du noch ein wenig allein sein —> 5

5) Du kommst früher oder später ins Bett, doch kaum bist du am Einnicken, hörst du ein freudiges Quietschen aus dem Zimmer über dir, der Auftakt zu einer lautstarken und ausgiebigen Vereinigung.
a) Falls du nicht alleine im Bett bist —> 7
b) Du greifst zu den Oropax und denkst an den Tod deines Grossvaters, um dich schlafentscheidend abzulenken —> 12
c) Du hast zum Glück noch deine Kreator Platten aus alten Tagen – also aufgelegt und die Lautstärke voll rauf, wer Krieg will, kann Krieg haben —> 11
d) Ziemlich lästig, aber irgendwie auch noch Phantasie und Körper beflügelnd. Nastücher hast du noch und für etwas hat man ja geschickte Hände —> 9

6) In mehr oder weniger nüchternem Zustand kommt ihr vor Sarahs Wohnung an. Sie schlägt vor, du könnntest gleich hier schlafen. Ihr habt in all den Jahren eurer Freundschaft schon oft im gleichen Bett genächtigt,
a) aber ne, lieber in die eigenen Federn, besten Dank —> 5
b) also bestens, da könnt ihr noch ein Stündchen weitersaufen, und eigentlich hast du eh keine Lust mehr, alleine zu sein —> 5

7) Du und Sarah kennt euch zwar schon ewig, aber das ist nun doch eine etwas eigenartige Situation.
a) Du machst eine Bemerkung über Viagra und ihr freut euch gemeinsam und platonisch über die Absurditäten, die euch das Leben um die Ohren schlägt —> 9
b) Du tust so, als würdest du schon schlafen, die Paarung über euch wird ja irgendwann schon vorbeigehen —> 12
c) Du schlägst Sarah vor, noch eine rauchen zu gehen auf den Balkon, bis die beiden oben dran ihren Spass gehabt haben —> 9
d) Wenn man schon in einem Bett liegt und Sarah findest du schon seit langem putzig und wenn es Frauen schlecht geht sind sie eh zugänglicher und gegen die Natur kann man sich schliesslich nicht wehren —> 8

8) Als du ihren Mund suchst, denkst du dir noch, was für ein Esel du bist, doch als sie dir entgegenkommt und du deine Arme um ihren warmen Körper schliesst, gibt es kein halten mehr. Oder doch?
a) Es muss. Du hast einmal gehört, Sex sei der schnellste Weg, eine Freundschaft kaputt zu machen. Schweren Herzens nuschelst du ein «Sorry» und drehst dich zur Seite, auch wenn es dich und dein Pyjama fast zerreisst —> 9
b) Du entlässt sie wieder zärtlich aus deinen Armen und flüsterst ihr zu, du seist so froh, dass ihr euch so vertrauen könnt und euch beiden trotzdem die Grenzen so klar seien, um darauf zufrieden einzunicken —> 12
c) Du bist dir zwar bewusst, dass du vielleicht den grössten Mist deines Lebens baust, aber du wirfst deine Bedenken mit Sarahs Slip und deinen Shorts über Bord —> 10
d) Wenn du scharf bist musst du rangehn... Ist ja egal, wer da neben dir liegt, Hauptsache Frau. Nach zwei, drei Runden dürfte das Einschlafen kein Problem mehr sein —> 16

9) Nun, irgendwann hat alles ein Ende und die oben kommen auch zur Ruhe, allerdings bist du nun relativ wach.
a) Du gehst kurz hoch, um über den Lärm zu meckern —> 11
b) Ab auf den Balkon, um ein Gläschen Calvados und eine Zigarette zu nippen und den Frieden des frühen Abends zurückschwappen zu lassen —> 12
c) Schäfchen zählen, irgendwann wirst du wohl einschlafen können —> 12
d) Du musst rasch aufs WC und nutzt deinen Harndrang dazu, einen Stock raufzugehen und deine Blase in die Schuhe der rücksichtslosen Nachbarn zu entleeren. Leider hören es dieselbigen —> 11

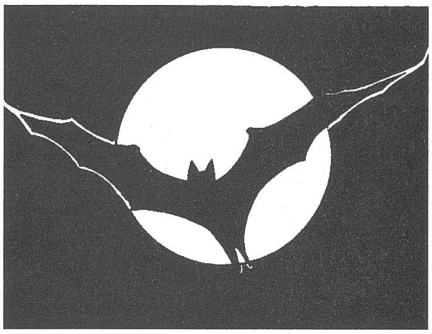
10) Ihr kommt relativ rasch zu einem Ende, schnaufend liegt ihr nebeneinander, und trotz des weitertobenden Kampfes über euren Köpfen macht sich Stille zwischen euch breit.

a) Lieber den Körper als das Hirn handeln lassen; eine Diskussion darüber, was dies jetzt für eure Beziehung bedeutet, brauchst du im Moment wirklich nicht. Lachend tauchst du unter die Decke und zwischen ihre Beine ab —> 16
b) Doch, diese Diskussion ist wohl endgültig überfällig. Ihr geht in den Morgenmänteln in die Küche und beginnt ein sehr, sehr langes Gespräch —> 20
c) Du legst den Arm um Sarah und schaust ein Loch ins Dunkel über dir. Du wunderst dich über die wohlige Leere in deinem Kopf —> 9
d) Du ziehst dich an um bei einem Spaziergang Klarheit über das zerbrochene Geschirr zu gewinnen —> 15

11) Ein Streit ist unumgänglich, schliesslich stehst du im Treppenhaus dem schreistarken und leider recht kräftig wirkenden Paar von oben gegenüber.

a) Die sollen mal lernen, was ein wahrer Mann ist. Mit einem spitzen Schrei rammst du dem Typen die Faust in den Bauch, um gleich darauf sein Mädchen an den Haaren zu packen und die Treppe hinunter zu befördern —> 14
b) Naja, es muss nicht unbedingt sein. Du bittest um Verzeihung, eigentlich habest du fragen wollen, ob sie vielleicht etwas Milch hätten, sie sollen sich nicht stören lassen —> 12
c) Du entschuldigst dich für dein ungebührliches Verhalten, ob sie nicht einen Tee trinken möchten zur Versöhnung. Der dir völlig unbekannte Nachbar willigt zu deiner Überraschung ein, während seine Freundin schlafen geht —> 17
d) Du beschimpfst die beiden kurz und heftig, um gleich darauf raschen Schrittes die Flucht in deine Wohnung anzutreten und die Tür hinter dir ins Schloss zu werfen —> 12
e) Hüstelnd verkündest du, dass du eigentlich lediglich spazieren gehen wolltest, und lässt trotz fehlender Jacke und dünner Hausschlarpen an den Füssen den Worten auch Taten folgen —> 15

12) Nach mehr oder weniger Turbulenzen bist du endlich wieder eingenickt, als die nächste freudige Überraschung eintritt: die Bauarbeiten an der nahen Transitstrasse setzen mit heftigem Presslufthämmern ein – du erinnerst dich: Weil aufgrund des Verkehrs tagsüber nicht gearbeitet werden kann, muss die Nacht dran glauben, man danke den Anwohnerinnen und Anwohnern für ihr Verständnis.
a) Du hast Verständnis. Allerdings ist es bei diesem Krach trotzdem unmöglich zu schlafen, weshalb du einen kleinen Nachtspaziergang machen gehst —> 15
b) Du hast kein Verständnis, aber Oropax (falls du sie bereits drin hattest, müssen sie wohl rausgefallen sein) —> 16
c) Du rufst die verantwortliche Stadträtin an, um ihren verschlafenen und verständnislosen Sohn anonym und ausgiebig zu beschimpfen. Danach ist dir gleich viel besser —> 16
d) Du ziehst Stahlkappenschuhe und Nietenjacke an, packst den Baseballbat und gehst diesem verdammten ausländischen Arbeiterpack zeigen, wer hier zu hause ist —> 14



13) Zu dieser Nummer kommst du nur, wenn du geschummelt hast. Pfui, pfui, pfui und zurück zum Anfang! —> 1

14) Es kommt, wie es kommen muss. Du landest in der Notfallabteilung des nahen Spitals und musst dir eine tiefe Risswunde über dem linken Auge nähen und die verstauchte rechte Hand bandagieren lassen.
a) Du beschliesst, diese Nacht endgültig abzuschreiben und in der 24-Stunden Tankstelle bukowskimässig dein Schicksal zu beklagen und bei Bier und Zigaretten auf den Morgen zu warten —> 20
b) Du gehst deinen Kollegen mit der Dachterasse auf einen frühen Kaffee rausklingeln, um mit ihm auf selbiger die Nacht ausfasern zu lassen —> 17
c) Du nimmst ein Taxi nach Hause, um endlich noch einige Mützen Schlaf zu kriegen —> 16
d) Du läufst auf einigen Umwegen nach Hause, um bei einem netten Nachtspaziergang ein wenig über dich und diese ungerechte Welt nachzudenken —> 15

15) Die Nacht ist schön und warm, aber du bist ziemlich müde und deine Gedanken erweisen sich als ausgesprochen schlapp. Die Gegend, durch die du läufst, ist auch nicht besonders kuschlig, Junkies und so.
a) Du gehst bald zurück ins Bett —> 16
b) Du fragst den nächsten Junkie, weshalb er Drogen nehme. Nach anfänglichem Misstrauen über so eine blöde Frage kommt ihr ins Gespräch —> 17
c) Da sowieso bald der Morgen graut, änderst du deinen Kurs und läufst zur Allmend hoch, um den Sonnenaufgang anzugucken —> 20
d) Du fühlst dich plötzlich sehr einsam und fragst in deinem Elend einen schmerbäuchigen, schnauzigen Securitas-Mann, ob er ein Bier trinken komme —> 17

16) Erschöpft schläfst du schliesslich ein und gleitest in einen dumpfen, tiefen Schlaf. Du träumst, auf der Flucht vor einer rötlichen Löwin durch eine grosse Menschenmenge zu hasten und schliesslich von einer hohen Klippe ins Meer zu springen. Danach wachst du halb auf. Was machst du?
a) Du springst aus den Federn und angelst das Freudsche Symbollexikon aus dem Büchergestell —> 18
b) Gar nichts, lieber weiterschlafen —> 20
c) Du schreibst einige Stichworte in dein Notizbuch, wunderst dich über deine kuriosen Traüme und kuschelst dich je nach bisherigem Verlauf der Nacht an dein Kissen, deine verbundene Hand oder Sarah, um zufrieden weiterzuschlafen —> 20
d) Falls Sarah neben dir liegt, kannst du sie sachte wecken, sie kennt deine Träume nach all den Jahren fast so gut wie du selber —> 17

17) Trotz deiner Müdigkeit entwickelt sich ein interessantes Gespräch, das viel von dem hochkommen lässt, was du schon lange vor dir hergeschoben hast. Langsam wird es heller, und ihr verstummt in gegenseitigem Einvernehmen.
a) Du gehst – falls du es nicht schon bist – nach Hause —> 20
b) Schweigend wartet ihr zu zweit auf den neuen Tag, der langsam durch die leeren Strassen herbeischleicht —> 19
c) Du lässt die vergangene Nacht Revue passieren —> 1

18) Du gehst bald in die Küche Kaffee machen, denn schlafen lohnt sich angesichts der fortgeschrittenen Stunde kaum mehr.
a) Falls Sarah bei dir ist oder du bei ihr und du sie wecken gehst zum Frühstück —> 19
b) Ein Frühstück alleine ist doch etwas lauschiges. Du gehst rasch die Zeitung holen, bis der Kaffee brodelt, und genehmigst dir dann die erste Zigarette des Tages —> 20
d) Du sitzt einfach ein wenig müde und zufrieden da und lässt den Gesang der Amseln und den Duft des frischen Kaffees die Küche und deine Seele füllen —> 20

19) Mit einem ersten Kaffee in der Hand wartest du auf das Licht, froh darüber, nicht alleine zu sein, und ebenso froh, dennoch nicht sprechen zu müssen, sondern einfach gemeinsam träge zu sein.
a) Du springst pötzlich grundlos und hektisch auf und schickst dein verwirrtes Gegenüber zum Teufel —> 20
b) Wieso auch, ist doch sehr friedlich so, und schliesslich dämmert da ja schon was am Horizont —> 20

20) Und schliesslich bricht ein wunderbarer Morgen an. Die Sonne lässt die Welt für einen frischen Tag aus den Wirren der Nacht auferstehen, die Stadt erwacht zu neuem Leben.

Kaspar Hohler & Regula Füglistaler

KLEININSERATE

● Bücher
KLIO
Buchhandlung und Antiquariat

in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften, Literatur. Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

Internet
http://www.limmat.ch/klio
Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL
Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

● Korrektor
Studentinnen / Studenten

Ich bearbeite und korrigiere Ihre **Prüfungs- und Diplomarbeiten** zu einem Spezialpreis! Es lohnt sich!

W.F. Bürgi, Tel./Fax. 033 843 12 52

● Studienbeschleuniger

macht HistorikerInnen Kommissionen für ihre Akten-Bergier!

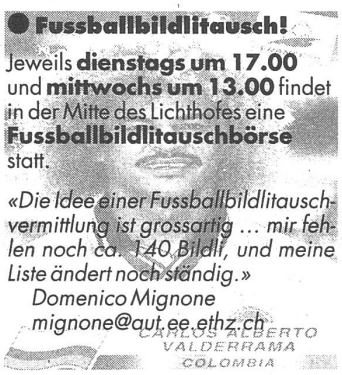
LitFile, die praktische Anwenderoberfläche zur Literaturverwaltung, erstellt blitzschnell Bibliographien, legt einen Fundus von Zitaten und Kommentaren an und lässt sie per Suchbegriff jederzeit einsetzen.

LitFile läuft auf «FileMaker Pro» für Mac und PC. Infos: L. Barmettler Tel: 01/271 52 44

● Fussballbildlitausch!

Jeweils **dienstags um 17.00** und **mittwochs um 13.00** findet in der Mitte des Lichthofes eine **Fussballbildlitauschbörse** statt.

«Die Idee einer Fussballbildlitauschvermittlung ist grossartig ... mir fehlen noch ca. 140 Bildli, und meine Liste ändert noch ständig.»
Domenico Mignone
mignone@aut.ee.ethz.ch



BOUQUINERIE
"La Librairie Amoureuse"

LIVRES D'OCCASION EN LANGUE FRANCAISE
littérature, art, histoire, etc.

Gerechtigkeitsgasse 4
Tram 8, Selnau
jeudi, vendredi: 11.30 à 18.30
samedi: 10.00 à 16.00
Tel/Fax: 2012181

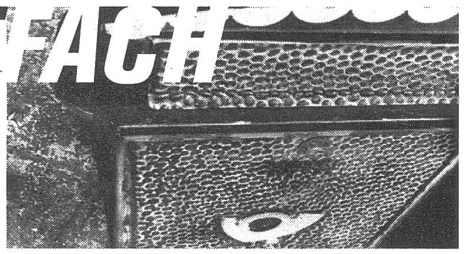
Die Hochschularbeit präsentiert:

Viele Deutungen - eine Wirklichkeit?
Interdisziplinäre Vortragsreihe zum Gespräch zwischen Naturwissenschaften, Philosophie und Theologie
jeweils Di, 14-täglich, 18.15-19.45 Uhr, Uni Zürich, Rämistr. 74, Raum 321

2.6.: Schöpfung - Stil der Welt
Prof.Dr. Ingolf U. Dalferth, Theologie (UNI)

Infos: Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche, T 01 258 92 90, F 01 258 91 51 oder Ausschreibung in den Vorlesungsver- zeichnissen der Hochschulen von Zürich

POSTFACH



Solidarität?

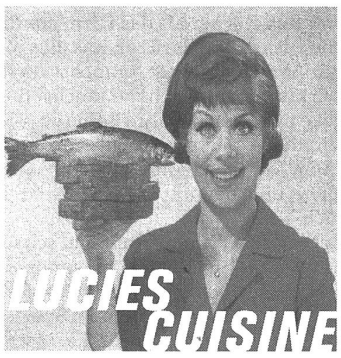
Wo ist die Solidarität mit den Kranken und Schwachen geblieben?

In der Abstimmung über die Gen-«Schutz»-Initiative vom 7. Juni dieses Jahres geht es um mehr als um «nur» die biomedizinische Forschung: der Denkplatz Schweiz wird in Frage gestellt. Was Kernphysiker und Ingenieure als Technologiefeindlichkeit schon lange kennen, erfuhren jüngst auch Historiker, die nur genehm sind, wenn sie die erwünschten Resultate liefern. Zur Zeit stellen Genschützer die mit Genforschung beschäftigten Molekularbiologen als wahre Monster an den Pranger. Mit mittelalterlich anmutenden (Denk-)Verboten sollen sie in den Senkel gestellt werden.

Die Gen-«Schutz»-Initiative ist im wesentlichen eine Gen-Verbots-Initiative. Im Falle einer Annahme würde insbesonders die Forschung an den Hochschulen, Instituten, Spitälern und forschenden Firmen ernsthaft behindert. Während ein Unternehmen aber problemlos ins Ausland abwandern kann (wo die gesetzlichen Regelungen übrigens weitaus schlechter sind als in der Schweiz), wären die Folgen für Tausende von Forschern, Studierenden und Laboranten verheerend. Sollte der Souverän die Initiative gutheissen, müssten allein an Schweizer Hochschulen 494 Projekte mit transgenen Tieren abgebrochen werden, an denen über 1'700 Menschen arbeiten. Für sie käme dies einem Arbeitsverbot gleich!

Auch scheint die von den Befürwortern der Initiative immer so hoch gepriesene Solidarität mit den Kranken und Schwachen der Gesellschaft plötzlich keine Rolle mehr zu spielen. Die Tatsache, dass durch den Einsatz von transgenen Tieren die Chance näherrückt, bisher unheilbare Krankheiten wie Krebs, MS oder Alzheimer endgültig zu besiegen, scheinen die Initianten merkwürdigerweise plötzlich vergessen zu haben.

Michael Schaub



Kochen mit Cannabis

Beim Kochen mit Cannabis gibt es eine Faustregel, die zu beachten ist: Cannabis muss erst erhitzt werden, um seine volle Wirkung zu entfalten. Da im Gegensatz zum Rauchen die Kochtemperatur um ein vielfaches kleiner ist, müssen die Wirkstoffe in ein Lösungsmittel überführt werden. Dazu eignen sich Zucker, aber vor allem Fette wie Butter, Milch, Käse sowie Alkohol.
Da minderer Haschisch mehrheitlich aus Sand oder anderen Streckmitteln (Henna, Marihuana oder gar Altöl(!)) besteht, lohnt es sich, z.B. bei der Zubereitung von Spacekakes, das THC in Fett auszukochen und durch eine feinen Gaze zu filtern. Beim Genuss entfällt wenigstens das Knirschen zwischen den Zähnen und der Geschmack wird besser verteilt. Wenn ihr hingegen nur das Haschisch in den Teig – oder was auch immer – hineinbrösmelt, wird der Geschmack zwar überwältigend sein, aber eher im negativen Sinn.
Wer nicht unbedingt auf 'beschwingende' Kochkünste abfährt, die kann durchaus auch mit Hanf kochen, ohne gleich highter zu werden: Hanfsamen & Hanföl sind sehr gesunde Nahrungsmittel, mit einem hohen Anteil an ungesättigten Fettsäuren und einem geringen Gehalt an THC.

Zwieblesuppe
4-6 Zwiebeln in dünne Scheiben schneiden, in viel (Hanf)**Öl oder Butter** dünsten. Sobald die Zwiebeln glasig sind: **15-30g fein gesiebtes Marihuana** beimischen. Wenn Zwiebeln braun weden vom Herd nehmen. **4 Esslöffel Mehl** dazu. Bedeckt 5min garen lassen. **1 l bereits erhitztes Wasser** mit Zwiebeln in einen Suppentopf geben (Bratpfanne sorgfältig ausspülen, damit ja kein Fett verloren geht). Würzen, etwas **Wein oder Cognac** hinzufügen und 30min kochen lassen.

Buona scorregiata!

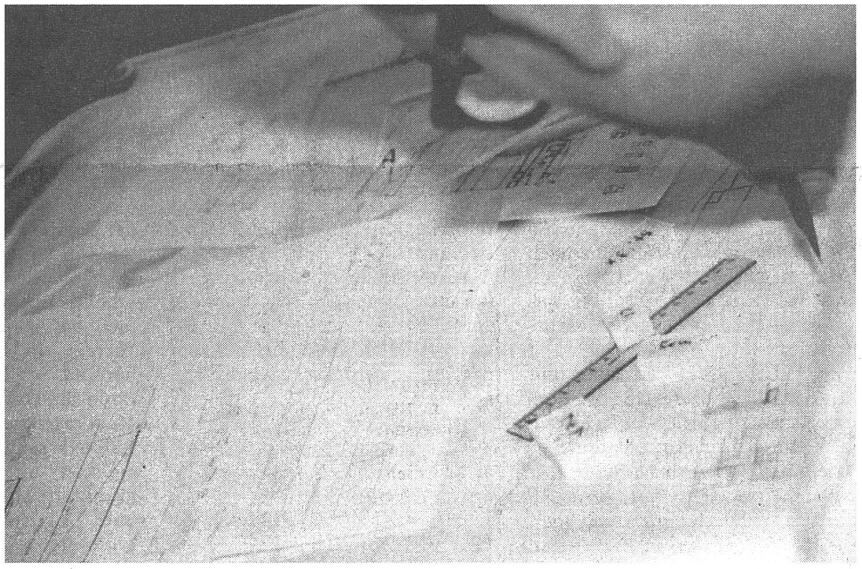
Lucie

NACHTARBEIT AM BERG

Während sich die Normalverbraucherin bereits bequem aufs Sofa schmeisst um das Abendprogramm zu geniessen, machen sich die angehenden Architektinnen an der ETH Hönggerberg einmal mehr auf, die Nacht mit aufreibender Arbeit zu verbringen.

Das Architekturstudium an der ETH Zürich ist berühmt-berüchtigt für seine ausgiebigen Nachschichten. Die Studentinnen verbringen beinahe ihre ganze Freizeit am Hönggerberg, um ihre Projekte auf Papier, Karton und ähnliches zu bringen.

«Wir haben wieder die Nacht zum Tag gemacht.» Diese Aussage ist bei den Architekturstudentinnen in aller Munde. Die Droge heisst Architekturstudium, heisst Nachtarbeit. Die Studierenden verbringen Wochenende für Wochenende an der ETH Hönggerberg. Anfänglich, weil es zum Image gehört («weil es voll einfährt und geil ist»), nach und nach um alle Arbeiten erledigen zu können (die Droge wird zum Zwang). Das bräunlich, glasige Gebäude ist für die Nachtschichten bestens eingerichtet und für die Studentin 24 Stunden zugänglich, sofern sie einen «Sesam öffne dich» Code hat.



Zu später Nachtstunde muss Studentin nahe ans Blatt, um das Gekritzel zu entziffern.

Abends um acht ist Zeit zum Frühstücken

Die Mensa steht den angehenden Architektinnen bis 22.00 Uhr offen. Sie ist eine Oase der Menschlichkeit. Da können sich die Studentinnen für die Nacht stärken, ihre Ideen und Pläne bei Kaffee und «Zigi» diskutieren, Leute kennenlernen, Informationen über die «billigste» Materialbeschaffung einholen oder sich einfach erholen und die Ruhe vor dem Sturm geniessen.

Gedanken fliessen zäh wie Kaugummi – mein Kopf ist schwer wie Blei, mir zittern die Knie – graue Zellen in weicher Explosion – Sonnenaufgangs- und Untergangsvision

Stress vor Abgabetermin

Die Nacht der Nächte steigt jeweils vor dem Abgabetermin oder der Zwischenbilanz. Die Ideen und die Konzepte, welche die Studentin während eines ganzen Semesters ausgebrütet, verworfen, entwickelt und zu Papier gebracht hat, müssen begründet und hier und da noch geändert, verbessert und fertig gestellt werden.

Musik rieselt im Hintergrund, zwischen Materialbergen sitzt die erschöpfte Studentin mit glasigen Augen und grauem Blick über ihrem Projekt. Kaffee und Zigis sollen den Verstand stimulieren. Die angespannte Stimmung stellt die zwischenmenschlichen Beziehungen arg auf die Probe. Jede ist allein und arbeitet gegen jeden. Die Nerven liegen blank, und zwischen zwei und vier Uhr morgens drücken und beissen die Lider, schmerzt der Körper, das Gehirn ist amorph und dumpf. Nur ja nicht daneben schneiden oder falsch schraffieren. Das Material wird aus finanziellen Gründen knapp eingekauft, und mitten in der Nacht ist die Beschaffung problematisch, zudem läuft und läuft die Zeit (ab). Da kann es ab und zu vorkommen, dass das eigene Material über Nacht wegkommt. Auch ein Computerabsturz kann zu nächtlicher Stunde verheerend sein, denn er führt nicht selten zu Panikanfällen oder kleineren Nervenzusammenbrüchen, da die Studentin sich auf Raten ausbrennt und dem permanenten Stress immer schlechter die Stirn bieten kann.

Der Druck steigt zusätzlich, da die Studentin sich in einem Dilemma zwischen einer einwandfreien und ETH-gerechten Arbeit und dem Anspruch der Kunst befindet. Denn die Architektur, so wird ihr beigebracht (und hat sie wohl auch unter anderem zu diesem Studium getrieben), ist die sogenannte «Krönung der Kunst».

Was soll das?

Stellt sich zum Schluss bloss die Frage, ob sich diese extremen Nervenbelastungen, die Schlafmankos und das Missen der sogenannt «besten» Jahre lohnen, wenn die Studentin sich nach Abschluss des Studiums vor allem um Restaurationen und Renovationen kümmern muss.

Monique Brunner

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

WEITE KREISE

Es wäre eine geheime gar unverhoffte Ehrung für den **XXXXXX**, würden seine **ZZZZZZ** in **EEEEEEE** Kreisen als Tischvorlagen herumgereicht werden.

Beinahe blasphemische Gedanken?

WAS BISHER GESCHAH

Von merkwürdigen und unheimlichen Ereignissen ist zu berichten, in denen **NNNNNNN** sich bei ihren **SSSSSSS** Kommilitonerinnen[1] von den **UUUUUU** distanzieren und jegliche Freundschaft mit dem **RRRRRRR** bestreiten mussten. Es geht die Sage, dass bis in **IIIIIIIIIIIII** hinein Loyalitätskonflikte stattfanden und ausgetragen wurden.

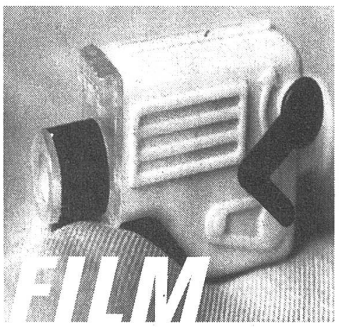
WORTE ZUM FREITAG

Dies alles nur weil den Einen gewisse **MMMMM** (genug **VVVVVVV**) und den Anderen gewisse **SSSSSSSS** missfielen. Dabei sind das alles Kleinigkeiten[2]. Denkt daran, liebe Schwestern und **UUUUUU**, alles gleicht sich aus im **XXXXXXX**, und vergesst nicht, dass wir nur einmal auf Erden geboren werden und gerne alle die Schwarze Spinne sehen möchten.

Gruss vom
VSU

[1] urspr. ugs. fem. Mehrz. v. Toner o. s. ä.

[2] veralt. Ausdr. f. Peanuts



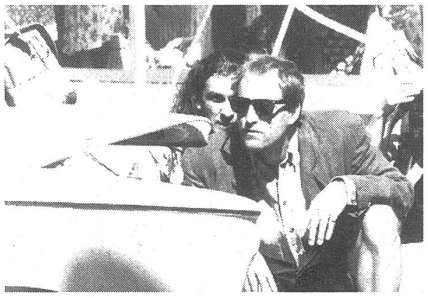
Welcome to Sarajevo

Die Inhaltsangabe zu «Welcome to Sarajevo» lässt Ungutes erahnen: ein Journalist stösst im belagerten Sarajevo auf ein Waisenhaus, setzt sich für die Rettung der Kinder ein und schmuggelt eines von ihnen ins sichere England. Tönt nach Sentimentalität.

Doch alles kommt anders und besser. Zu Beginn des Filmes sehen wir die Vorbereitung einer Hochzeit. Als alles bereit ist, macht sich die fröhliche Menge auf den Weg zur Kirche. Dann ein Schuss, die Leute rennen auseinander, die Brautmutter bleibt liegen, getötet von einem Sniper, einem Heckenschützen, vom gegenüberliegenden Haus aus. Dann kommen die Journalistinnen. Zufällig stehen sie gleich in der Nähe, filmen was das Zeug hält, zoomen den Sniper heran und die erschossene Frau. Gefundenes Fressen, das später in der Unterkunft des Journalistinnentross zu einem passablen Nachrichtenbeitrag zusammengeschnitten wird.

Wir tauchen in die Scheinwelt der Reporterinnen ein. Whiskey und Marlboro in rauhen Mengen, um das Elend draussen und die Einsamkeit drinnen wegzuspülen und das Warten bis zur nächsten Granate zu überbrücken; dann hastig in den Reportagebus, um mit den ersten am Ort des Geschehens zu sein, bevor die Opfer verbunden oder gar schon ins Spital gebracht worden sind.

Langsam entsteht eine Handlung aus dem Stimmungsbild, wir folgen dem englischen Journalisten Michael Henderson durch das gefolterte Sarajevo, die eigentliche Hauptdarstellerin des Filmes. Wir stossen auf ein Waisenhaus und auf die neunjährige Emira. Mit Henderson verlassen wir die bosnische Hauptstadt; einige Babies aus dem Waisenhaus und Emira können in einem von der UNO organisierten Bus nach Italien mitfahren.


Mit der Journalistinnenmeute auf Story-Jagd

Geschickt werden Bilder aus echten Reportagen in das Geschehen geflochten. Sarajevo während des Krieges, das Massaker auf dem Marktplatz, die feigen Statements der restlichen Welt, Karadzics kaltes Lächeln. Aus der Perspektive Hendersons erhalten wir einen direkten Blick auf das Leben der vierzehnt gefährlichsten Stadt der Welt, wie die UNO Sarajevo zu dieser Zeit in der Hitparade des Grauens einstufte.

Kommt noch die Musik dazu, und auch hier erliegt Regisseur Michael Winterbottom nicht der Gefahr zur Verkitschung – keine tragische Süsse, sondern eine breite Palette von Liedern, zurückhaltend und gezielt eingesetzt. Umso stärker wirkt die halbminütige Stille, die die Originalbilder des Gefangenenlagers Omarska begleitet. Erst zum Schluss, zum wunderschönen Schluss, spielt ein Cellist auf einem Hügel in Sarajevo für den Frieden, was die Tränenvorräte selbst der abgebrühtesten Kinogängerin zur Neige gehen lässt.

Ein starker, schöner und wichtiger Film, um besser zu verstehen – oder eben nicht verstehen zu können –, was sich in Bosnien unter den Augen der internationalen Medienkonsumentinnen zugetragen hat. Und mit Risto, dem bosnischen Fahrer Hendersons, stellt sich der Zuschauerin ob all dem Schrecken die gemäss Risto beliebteste Frage in Sarajevo: «Gibt es einen Gott?»

Risto erhält die Antwort kurz darauf. Als er in seine Wohnung zurückkehrt, lässt ein Sniper Ristos Hirn über die mangels Strom nutzlos gewordene Stereoanlage spritzen.

kas

Welcome to Sarajevo läuft demnächst im Kino Frosch an

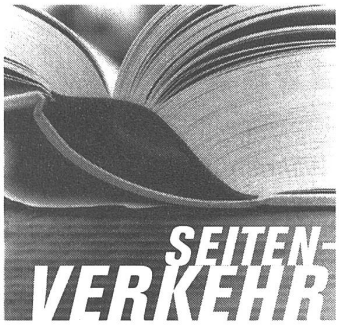
Rote Ledersitze

Tom Krailing wird nicht mehr besser, sondern bleibt hervorragend als Songwriter, wobei dies auch die einzige Gemeinsamkeit mit Louis Tillett ist. Auf den ersten Blick.

Louis Tillett kommt aus Australien, schreibt des Nachts Songs und spielt Piano, wie viele, die zu lange unten durch mussten und weiland nur Taxi fuhren. Nur hat dieser Mann mit dem wilden Haar und dem Psychologen-Blick Talent. Seine Musik ist präzise arrangiert, die Kompositionen sind ausgegoren und die Texte abgründig. Er ist ein Meister der Verzögerung, und dies in einem für Langeweile leicht anfälligen Genre des rhythmischen Soul and Blues, des eigentlichen Songwritertums. Sein nunmehr viertes Solo-Album 'Cry Against the Faith' riecht dabei verdächtig nach Bühnenbrettern, Scheinwerferlicht und Routine. Flöten, Bläser und flotte Rhythmen rauschen vorbei und schmücken sein Piano, als wären es Blumen, welche die Aufmerksamkeit abfangen und vom Wesentlichen ablenken sollen: Von seinem Spiel und Gesang, was ziemlich persönlich gehalten ist. Er versteckt sich lieber hinter allerlei Musik wie ***Tom Krailing***. Dieser ist, insbesondere live, auch am wirkungsvollsten, wenn er als bescheidener Sänger einige seiner Stücke alleine auf der Gitarre spielt. Seine grossartigen Songs, entworfen in seiner heimischen Wohnung und grösstenteils auch gerade dort mit prominenten Gästen aufgenommen, entfalten sich mühelos ohne Begleitband. Eher ernährt sie seine Musik noch mehr mit einem oft zitierten Klischee des einsamen Highways und des 66er Chevrolets, der darüber gleitet, mit vollen Aschenbechern, roten, abgewetzten Ledersitzen und nichts als eine schnurgerade Landstrasse vor sich. Und Geschichten hinter sich, die Tom Krailing, schillernde Stadtbekanntheit und aus gutem Hause, uns auf seinem Zweitling 'Electrostreet' erzählt.

Christian Wiggenhauser

Tom Krailing ist derzeit noch immer live unterwegs



Wer sind wir eigentlich nachts? Schlafende, Träumende, Zombies? Bei den einen löst das Dunkle Ängste aus. Andere können erst nach dem Eindunkeln ihre Kreativität entfalten. Ich gehöre zu denen, die tagsüber immer irgendwie matt sind. Aber sobald es eindunkelt, spüre ich meine Lebensenergie zurückkehren, und die Nacht zeigt sich mir als farbenprächtiges Kaleidoskop. Von wegen in der Nacht seien alle Katzen grau. Mein Nachbarkater Lynch strahlt nachts in hellstem weiss. Manchmal treffen wir uns in den Gassen unseres Quartiers. Seine Augen blinken mich wiedererkennend an.

Natürlich gibt es auch einen wissenschaftlichen Aspekt. Da geht es um Hormonausschüttung, Veränderungen des Blutdruckes, der Temperatur und um Alp- und andere Träume. Neurologinnen, Psychos aller Art und Schlafforschende erkunden das ihnen vielfach auf ewig fremd bleibende Terrain. Da ist dann von Schlaftherapie, Schlafhygiene, Lichttherapie die Rede und der Griff zu Medikamenten die alles regeln sollen ist schnell getan. Zumal die meisten an Depressionen erkrankten Menschen an Schlaf- und Durchschlafstörungen und furchterregenden Träumen leiden. Losgelöst von persönlichen Empfindungen und Präferenzen ist der Schlaf, der ja bei den meisten Nachts stattfindet, ein interessantes Studienobjekt. Erst recht nach dem Lesen der gesammelten Erkenntnisse der Psychologin und Publizistin Katharina Zimmer. Sie behandelt nahezu jedes relevante Thema. Dem philosophischen Aspekt lässt sie genauso Raum wie dem wissenschaftlichen, kulturellen und künstlerisch-ästhetischen.

Das nächste mal, wenn ich den Kater meiner Nachbarin beim Wandeln durch die Quartiergassen treffe, werde ich ihm aus dem Buch zitieren. Bloss die Grafiken, die kann ich ihm nicht zeigen.

Milna Nicolay

Kath. Zimmer. Wer sind wir nachts? Von unseren Träumen, Ängsten und Phantasien. 1998, 222 Seiten.

WENN DER TAG ZUR NACHT WIRD

Mit Hilfe der Technik macht der Film den Tag so glaubwürdig zur Nacht, dass das Auge die subtilen Täuschungen am Ende nicht mehr ausmachen kann. Aber auch von der symbolischen Bedeutung der Nacht haben sich verschiedene Filmschaffende inspirieren lassen.

Blau ist die Farbe, die mit der Nacht assoziiert wird. Als das Filmmaterial in der Anfangszeit des Kinos keine Aufnahmen in der Nacht erlaubte, griff als erster D.W. Griffith auf diese physiologischen Assoziation zurück. Er kolorierte die Nachtszenen blau. Damit verwies er auf ein grundsätzliches Problem der Gestaltung eines Films: Was ist eigentlich eine realistische Darstellung der Nacht? Die Technik des Films war nämlich bald schon so weit fortgeschritten, dass die Nacht der Realität beinahe identisch abgebildet werden konnnte. Die Technik jedoch steht im Dienste eines Stils, und – stark vereinfacht gesagt – entwickelten sich seit Beginn dieses Jahrhunderts zwei Stile: der realistische und der formalistische. Die Begriffe sind nicht absolut zu nehmen, eher in ihrer Tendenz zu begreifen. Beide benützen nämlich die Realität (abstrakter Film und Animationsfilm ausgenommen) als Material des Films. Der realistische Film versucht jedoch die Oberfläche der Realität mit möglichst wenig Abweichung zu reproduzieren. Also die Illusion zu bewahren, dass die Welt des Films nicht manipuliert und ergo ein objektiver Spiegel der Welt ist. Diese Tendenz ist vorherrschend, und es ist der Industrie gelungen, gerade die Nacht der Realität beinahe gleich abzubilden.

Mit verschiedensten Mitteln macht der Film am Tag die Nacht zur Realität.

Lichtsetzung

Die Nacht ist, was das Licht betrifft, nicht einfach ein Gegensatz zum Tag. Sie ist dunkler als der Tag, aber nicht absolut schwarz. Man könnte nun meinen, ein Nachteffekt werde durch das Unterentwickeln des Filmmaterials erreicht. Dies ist aber nur ein kleiner Teil der Wahrheit, denn erst durch einige ganz schwarze Stellen auf dem Bild erzielt man ein reales Abbild der Nacht. Bei einer Unterentwicklung würden die Objekte zwar dunkler, die schwarzen Schatten aber würden fehlen.

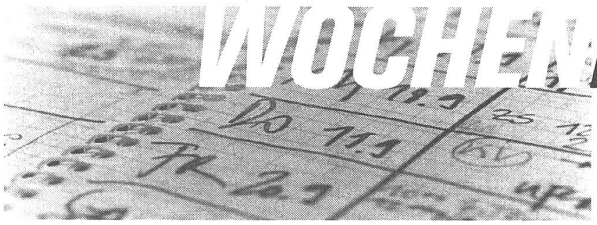
Die überzeugendsten Nachtszenen - es tönt banal - werden zur Nachtzeit aufgenommen. Das Führungslicht sollte von hinten oder von der Seite kommen und aus einem tiefen Winkel heraus, um lange Schatten entstehen zu lassen. Da in der Realität die Lichter der Nacht nicht allzu stark sind, sollte die Quelle des Führungslichtes eine kleine aber starke Lampe sein, damit die entstehenden Schatten genug scharf werden.

Doch die Industrie hat – ganz ihrem Wesen nach – ein weiteres, ziemlich trügerisches Verfahren erfunden, um nächtliche Szenerien zu drehen. Der einfacheren Produktion und der besseren Sichtbarkeit des Hintergrundes wegen können Nachtszenen auch am Tag aufgenommen werden. Die beste Zeit, dieses Day-for-Night-Verfahren anzuwenden, ist am Morgen oder späten Abend, da der tiefe Winkel der Sonne die gewünschten langen Schatten erzeugt. Um die Illusion der Nacht perfekt nachzubilden, müssen dann nur noch Filter vor das Objektiv gehalten und später das Filmmaterial richtig bzw. falsch entwickelt werden. Das grösste Problem bei diesem Verfahren ist jedoch der Himmel, der tagsüber von einer geradezu erschlagenden Helligkeit ist. Meistens wird versucht, diesen gar nicht ins Bild zu setzen oder aber es beginnt für den Kameramann ein komplexes Spiel zwischen der Art des Filters und des Belichtungsgrades des Vorder- und Hintergrundes.

Dramaturgie der Nacht

Der Tag, der mit Hilfe eines Filters zur Nacht gemacht wird, ist nur eines von unzähligen Täuschungen, mit denen der Film arbeitet. François Truffaut schuf 1973 mit «La nuit américaine» (der Titel ist weiter nichts als die französische Bezeichnung des Day-for-Night-Verfahrens) eine Film-im-Film-Handlung, welche die Lügen, Täuschungen und Illusionen der Filmwirklichkeit aufdeckt: da gibt es Regen, der aus Duschen rauscht, Stunts und Schnee, den die Feuerwehr versprüht. Vor allem aber gibt es falsche Gefühle, die vortäuschen wirklich zu sein. Truffaut, Regisseur und Autor des Films, spielt darin den Regisseur und Autor, also sich selbst und doch eine fiktive Figur namens Ferrand, der vorgeblich einen Film mit dem Titel «Je vous présente Paméla» im Studio de la Victoirine bei Nizza dreht, wo «La nuit américaine» auch tatsächlich gedreht wurde. Und da gibt es Filme von der Dauer einer Nacht. «Short Cuts» von Robert Altman, «Night on Earth» von Jim Jarmusch oder «La Notte» von Michelangelo Antonioni. Sie alle nützen die Verdichtung szenischer Handlung während der Dauer einer Nacht. In «La Notte» erleben wir das Ende einer Liebe. Die Nacht hat sich über die Ehe der beiden Protagonistinnen Lidia und Giovanni (Jeanne Morau und Marcello Mastroianni) gelegt. Erst in der Dämmerung des Morgens wird den Beiden das Unvermeidbare klar. Als Lidia Giovanni einen alten Liebesbrief vorliest, worin dieser ihre Liebe als erhaben über Zeit und Gewohnheit bezeichnet. Doch nur der Augenblick ist erhaben und wie die Nacht vergeht, der Tag beginnt, muss auch die Liebe enden. Es bleibt einzig die Hoffnung der Schimmer neuen Lichts beim Anbruch des Tages.

Peter Schürmann



WOCHENKALENDER

FREITAG, 29. MAI

Russische Frauen im 19. Jahrhundert
Wie lebten die Frauen im 19. Jahrhundert und welche Rolle spielten sie im familiären und religiösen Leben? Die Geschichtsforschung hat diese Fragen bislang recht einseitig beantwortet. Bis heute dominiert die These, dass der Status der russischen Frauen im 16. und 17. Jahrhundert einen Tiefpunkt erreicht habe. Insbesondere die Angehörigen der Elite hätten in der Abgeschlossenheit der Frauengemächer ein tristes Leben geführt. Ein Buch von Nada Boskovska – Lehrbeauftragte an der Uni Zürich – beleuchtet auf der Grundlage umfangreichen Quellenmaterials die Beziehungen in Familie und näherem Umfeld, weibliche Wirkungsfelder, die rechtliche Stellung sowie Bildung und Spiritualität der Frauen. Die Ergebnisse stellen eine gründliche Revision der herrschenden Lehrmeinung dar und rücken die Verhältnisse im angeblich «barbarischen» Moskovien in ein neues Licht.
19:30 Frauenbuchladen, Gerechtigkeitsgasse 6.

SAMSTAG, 30. MAI

Die Müssiggängerinnen des fruchtbaren Tales
Desinteresse, Faulheit, Lahmheit und Schlaf befallen die Mitglieder einer Familie, die sich mit einem Dienstmädchen in ein Landhaus zurückziehen, nachdem sie ein ansehnliches Vermögen geerbt haben. In dieser Familie herrscht das Nichtstun, es wird wie eine kostbare Pflanze gepflegt.
Der älteste Sohn verbringt seit sieben Jahren sein Leben im Bett. Er steht nur auf, um sich zu Tisch zu setzen. Der zweite Sohn hat darauf verzichtet, die Frau, die er liebt, zu heiraten, aus Angst, sie könnte das sanfte Nichtstun stören. Wird der jüngste die Dummheit begehen, in der Stadt Arbeit zu suchen? Nur das Dienstmädchen lebt in diesem Haus wirklich, wo kein Hauch den verordneten Schlaf stört. Sie kümmert sich um die Familie wie um kranke Kinder und gibt auch den unsäglichsten Forderungen nach.
18:00 Filmpodium, Nüschelerstr. 11.

Euskadi
Jamer Madrazo – Politiker aus dem Baskenland – spricht über das Problem des Baskenlands und vor allem über Friedensansätze
19:30 Coopi, Strasburgstr. 5.

Starfactory
Ska-Concert mit Les Congélateurs(ZH) und Tom Hogan Motors (LU), in Begleitung von DJ Benno. Der Talentschuppen in Zusammenarbeit mit Hard Attack (Plattenladen) und Toaster.
22:00 Luv, Kreuzstr. 24.

DIENSTAG, 2. JUNI

Die Welt im Zimmer
Ein präpariertes Krokodil an der Decke, astronomische Messinstrumente auf dem Pult, ein Schubfach voller Muscheln, an den Wänden ein Waffenarsenal und in der Ecke des Zimmers ein Globus. Die Vielfalt der Welt in einem Raum auffangen, war Anspruch der barocken Wunderkammer. Gelehrte und Adlige sammelten unterschiedliche Objekte aus allen Erdteilen, um sie zu ordnen und neue Erkenntnisse zu gewinnen.
Wie begegnen wir heute dem Bedürfnis zu sammeln, zu ordnen und zu verstehen? Dank moderner Technik schwimmen wir in einer Datenflut, die kanalisiert werden muss. Die Einteilung der Welt in Kategorien hält uns über Wasser, bringt Struktur und Ordnung in unser Leben und gibt uns das Gefühl, den Überblick zu bewahren.
Die Sonderausstellung «Die Welt im Zimmer» führt in zwei Rauminstallationen und lässt zwei Welten aufeinanderprallen: Die eine ist die mit Objekten prallgefüllte Wunderkammer des ausgehenden 16. Jh., die andere ist der kühle, nüchterne Datenraum, der mit seinen bewegten Bildern Kontinuität und Wandel nacherleben lässt.
Völkerkundemuseum, Pelikanstr 40, die Ausstellung dauert bis 25.10.98, Di-Fr 10-13, 14-17; Sa 14-17 So 11-17.

Hanf, Flachs und Seide: Fabriken am Wasser
Stadtrundgang durch zwei industrielle Anlagen an der Limmat.
17:30 Kiosk auf der Werdinsel, Tramstelle Tüffenwies.

Seven hate
Aus der französischen Küche à la Thugs. Hypervitaminiertes Tempo und gute Laune. Punk-Hardcore.
21:30 Ziegel oh Lac, Rote Fabrik.

MITTWOCH, 3. JUNI

Bad Religion
So frisch und inspiriert wie vor 18 Jahren brettern die fünf Helden des Pop-Punk um den Globus.
21:00 Aktionshalle, Rote Fabrik.

Wege ins Paradis oder die Liebe zum Stein in China
Teil 1 – Steine und Felsen in der chinesischen Malerei: Die kulturgeschichtliche Bedeutung von Steinen in China wird mit hervorragenden Exponaten - vor allem Bildern des 16. bis 20. Jahrhunderts aus vierzehn amerikanischen und europäischen Museen – exemplarisch illustriert.
Teil 2 – Chinesische Gelehrtensteine: Seit Jahrhunderten werden in China insbesondere von Künstlerinnen und Gelehrten wundersam geformte Steine gesammelt uns ausgestellt. Achtzig dieser Ziersteine aus der weltweit grössten und bedeutendsten Sammlung des amerikanischen Künstlers Richard Rosenblum sind in der Villa Wesendonck zu sehen.
Museum Rietberg, Gablerstr. 15. Ausstellung bis zum 30.8.1998 (Di-Do 10-20, Fr-So 10-17).

The Notwist
Hier wird mit Hilfe neuerer Elektronika die kühne Brücke geschlagen in ein beinahe vergessenes, cool swingendes Damals verrauchter Jazz-Versätze und noch eine hin zum altbekannten Notwist-Gitarren-Kern, der mittlerweile geschrumpft ist. «Notwist» explodiert in alle Bereiche und verknüpft plötzlich alles, was als unvereinbar galt. Meditativ, erhabene PopJazzElektonikaRock-Verkoppler.
21:30 Luv, Kreuzstr. 24.

DONNERSTAG, 4. JUNI

Lips. Tits. Hits.
Präsentation des Buches «Lips. Tits. Hits. Power?» über Feminismus und Popkultur. Lesungen mit Diashow und Diskussion.
19:00 Shedhalle, Rote Fabrik.

«Woran sterben Beziehungen?»
... und sie waren zusammen glücklich bis an ihr Lebensende!? Leider ist das längst nicht bei jeder Beziehung der Fall. Heute noch verliebt und unzertrennlich, morgen geht man sich aus dem Weg - woran kann das liegen, wie bleibt eine Beziehung frisch? Was ist Liebe?
Am Campus-live-Abend gibt Urs Wolf (Student seit über zwölf Jahren) praxisnahe Antworten auf diese Fragen. Zudem spielt die «live»-Band und es gibt einen Sketch zum Thema.
19:30 Hirschengraben 52.

The Making of Lady Di
Der Anlass in einer Reihe von Fernsehabenden zum Thema der medialen Vermittlung in unserer Zeit wird sich dem längst zum Mythos gewordenen Tod der englischen Prinzessin widmen. Wie funktioniert die rasende Mythologisierung eines Titelgesichts? Durch welche Versprechungen werden unerlöste Gefühle der Massen freigesetzt? Was ist Pop an Di – oder was war Di?
20:30 Theater Neumarkt, Neumarkt 5.

Frauennot - Frauenglück
«Frauennot - Frauenglück» besteht aus drei inszenierten Abtreibungsdramen, denen man deutlich die Handschrift der Autoren ansehen kann. In einigen Aussenaufnahmen wird ein geschäftiges Zürich gezeigt, doch es überwiegen Impressionen einer sozial harten Zeit.
Vorfilme: Solidarität und Der Rote Tag, von Robert Risler,
19:30 F1, ETH-Zentrum.

«Erotisch, aber indiskret»
Ein Abend mit heissen Streifen von Filmemacherinnen aus San Francisco, die strippen, anschaffen oder das früher getan haben. Filme von Sexarbeiterinnen und Filme über Sexarbeit.
Anschliessend an die Filmvorführungen moderieren Hima B. und Johanna Breyer eine Diskussion über die Sexarbeitspolitik am Beispiel San Franciscos und von Künstlerinnen, die sich mit Sexarbeit finanzieren.
21:00 Frauenkino Xenia, vis-à-vis Kanzleiturnhalle, weitere Vorstellungen am 6. (17:30, auch für Männer) und am 11. Juni (19:00).

Emma Goldmann
Die Biographie der russischen Anarchistin, ihre Diskussionen und Kämpfe in der USA und der Sowjetunion sollen in einem von der Theatergruppe Nabat selbstgeschriebenen Stück zum Ausdruck gebracht werden. Nicht nur historisches Interesse, sondern die noch immer bestehende Aktualität der Auseinadersetzungen Emma Goldmans und des Anarchismus brachte die junge Laientheatergruppe dazu, dieses schweizerdeutsche Stück ohne feste Vorgaben zu schreiben und aufzuführen.
21:00 Theaterhaus Gessnerallee, Gesnerallee 8, weitere Vorstellungen bis zum 6. Juni.

FREITAG, 5. JUNI

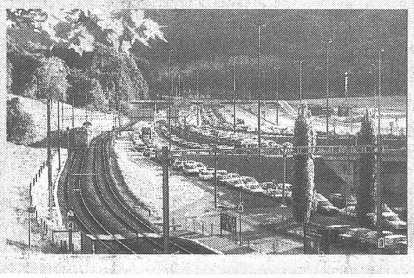
Rede/Speech von Blixa Bargeld
Rede/Speech ist eine Performance für eine Sprecherin/Sängerin und live-Elektronik. Ein Text wird in deutscher und/oder englischer Sprache vorgetragen, Wortfetzen wiederholt, variiert und verfremdet. Rede verdichtet sich zu einem kakophonischen Satz-Wort-Silben-Laut Tableau.
20:30 Theater Neumarkt, Neumarkt 5, weitere Vorstellung am 6. Juni.

SONNTAG, 7. JUNI

Walk for Life
Wie schon in früheren Jahren spazieren in mehr als 30 Städten Europas Menschen, um ihrer Solidarität mit HIV-Positiven Ausdruck zu geben und um Mittel für Projekte im Aids-Bereich zu beschaffen. Walk for Life ist weder Protestmarsch noch Sportanlass. Sponsorinnenkarten und genauerer Informationen unter 211 13 56.
10:00 Frühstück mit Musik, Rüdenplatz.
11:30 Start des Laufs durch die Altstadt.

VERLOSUNG:
MIT DER ZS GRATIS INS KANZLEI

Stell dir vor: Bikers, Skaters, Solarmobile und Fussgängerinnen prägen das Stadtbild. Stadtzentrum und Wohnquartiere sind weitgehend autofrei. Tourismusgebiete wie das Engadin werden im Sommer zum Velo-Paradies. Jedes Jahr tummeln sich die Menschen an vier autofreien Sonntagen auf allen Strassen. Mit der am 20. März 1996 eingereichten Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrr bietet umverkehR der Schweiz die Möglichkeit, im Übergang zum nächsten Jahrtausend über die Frage zu befinden, wieviel Mobilität wir uns leisten können und wollen. UmverkehR zählt zur Zeit etwa 4000 Mitglieder und weitere Sympatisantinnen.



Infos bei: umverkehR, Postfach, 8036 Zürich, 242 72 76.
www.umverkehr.ch

Am 6. Juni organisiert umverkehR im Kanzlei eine Benefiz-Disco. She-DJ Milna spielt Party-Beat, 70's, 80's, Funk, Worldbeat.

Die ersten zwei, welche sich ab Montag 12:00 bei uns melden (261 05 54), erhalten je zwei Tickets.

STADTLEBEN

Wir befinden uns im Jahre 1998 n. Chr. Ganz Argovien ist von SVP – und anverwandten Abkömmlingen besetzt... Ganz Argovien? Nein! Eine von unbeugsamen Argovierinnen bevölkerte Stadt hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.

Schon den Römerinnen hat's gefallen. Später den Zürcherinnen. Gerne nahmen sie die Reise auf sich, um das zu nutzen, was Baden den Namen gab: die Bäder. Alljährlich pilgerten Kurgäste aus der Umgebung in die kleine Aargauer Stadt. Anfänglich wegen des Hautleidens und den Rückenschmerzen, nach Abklingen derselben zum Vergnügen. Wobei die Geschichte sich über letzteres edel ausschweigt, doch war es bekannt und sprach sich auch im zwinglianischen Zürich herum, dass Baden nicht nur Bäder, sondern auch andere erwärmende Dinge zu bieten hat – irgendwie musste man ja die täglichen verordneten neun Stunden im Thermalwasser herumbringen.

Heute ist Baden in einer Viertelstunde von Zürich aus erreichbar und die Aufenthaltsdauer im Thermalwasser auf zwanzig Minuten beschränkt. Und doch besuchen uns die Zürcherinnen immer noch, auch wenn man sich in den Bädern nur noch den Rückenschmerzen widmet. 150'000 Menschen aus der ganzen Schweiz bevölkerten die letztjährige Badenfahrt. Ein gigantisches Fest auf kleinem Raum; während zehn Tagen erwarteten 150 Beizen, davon 60 mit eigener Bühne, die Besucherinnen (den krönenden Abschluss übrigens, das Feuerwerk, sponserte Zürich). Doch solche Anlässe finden nur alle fünf Jahre statt und Baden beansprucht auch dazwischen die Bezeichnung «Baden – die lebensfrohe Stadt». Selbst wenn diese Stadt schon beinahe dort liegt, woher die weissen Socken kommen, erfreut sie sich trotzdem ausgesprochener Beliebtheit. Eine Statistik hat denn auch herausgefunden, dass Baden die höchste Heiratsrate der Schweizer Ortschaften überhaupt hat. Was ist es denn, was die Leute hierhin zieht? Was macht den Reiz aus, hier zu bleiben? Weshalb ziehe ich, wenn mich schon die Landflucht ergreift, um endlich den seltenen Busverbindungen und dem gelegentlichen Güllegeruch zu entrinnen, nicht gleich nach Zürich, sondern suche mir eine 16'000-Seelen-Stadt aus? Oder war ich nur so angetan von dem freundlichen Stadtbeamten, der mir zu meinem Badener Wochenaufenthalt als Begrüssungsgeschenk einen Kehrichtsack überreichte?

Baden ist überschaubar. Zum Beispiel von der Ruine Stein aus. Die Trutzburg hockt auf dem Ausläufer der Baldegg, den Rücken am Berg angelehnt, beinahe Panoramasicht. Der Verkehr bei der «Linde» vorbei und über die «Hochbrücke» dringt nun deutlich an unser Ohr, das Rauschen beherrscht die Ruhe da oben, die Schweizerfahne scheint lautlos im Winde zu flattern. Zu unserer Linken die ehemals «verbotene Stadt» (das ABB–Areal), vor uns die Altstadt, die steil zum Fluss hin gebaut wurde bis zur Limmatpromenade, die man von hier aus nur erahnen kann. Zu unserer Rechten der Verkehrsknotenpunkt von Baden, dahinter Wohnquartiere. – Baden, so weit das Auge reicht. Wirklich? Da Baden sich in rasanter Geschwindigkeit (vor allem mit der Niederlassung der BBC einhergehend) vergrösserte, wurde der Platz zwischen Limmat, Lägern und Heitersberg bald zu klein. Deshalb musste Wettingen gebaut werden, damit die Leute auch einen Ort haben, wo sie nach der Arbeit schlafen können. Den Wettingerinnen überlassen wir denn auch gerne einen Teil des Freizeitangebotes (eigenes Schwimmbad, einige Sporthallen und Kinos), sowie die trendigen Ausgehorte «CH» und «Glam» und beanspruchen für uns den wirklichen Teil der Kultur: Verschiedene Kleintheater, Musikclubs, Galerien, Beizen für jeden Geschmack, das Kurtheater mit seinem Park, das Bäderquartier und eine schmucke Altstadt.

Baden ist klein. In gewissem Sinne. Baden hat, was sich, laut Lexikon, «Stoff aus gepressten, verschlungenen, nicht gewebten Fasern» nennt, sprich: Filz. Jenen Stoff also, aus dem Hüte, Mäntel und Gesellschaftsstrukturen sind. Man kennt sich und wird gekannt; man kennt die Mitglieder der Bands, die Beizerin, den Menschen, der einem im Kino das Billet zerreisst, die Frau im Käseladen und das betrunkene Stadtoriginal begrüsst man beim Vornamen. Das kann Baden unter Umständen auch unsympathisch machen, tut es aber selten. Man kann es sich auswählen, ob man eine Faser in dem Filz sein will oder nicht. Baden hat Nischen. Wer etwas auf die Beine stellen will (Bar im italienischen Stil, Jugendzeitschrift oder nur einen extra Velostreifen vor der grossen Ampel bei der Hochbrücke), sie wird gehört.

Baden ist eine Insel. Nicht zuletzt eine politische. Du erreichst sie von allen Seiten, du durchquerst diese Insel, pflückst dir, was dir gefällt, hinterlässt Spuren oder auch nicht und gehst anschliessend wieder. Oder aber du strandest und bleibst.

Leider gab Baden vor einer Woche Anlass zu traurigen Schlagzeilen: ein unnötiger Racheakt mit tödlichem Ausgang. Plötzlich war über die kleine, vermeintlich idyllische Limmatstadt hereingebrochen, was wir sonst gerne den weit entfernten amerikanischen Grossstädten überlassen...

Ariane Winkler

Stadtleben – eine Reise
Illustration Andy Fischli. Nächste Station: **Durban**

LESCH+FREI

40% Rabatt auf die Hintergründe zu den Schlag-zeilen von morgen.

Das Studentenabonnement der Neuen Zürcher Zeitung.

☐ Ich möchte die Neue Zürcher Zeitung erst kennenlernen:
Senden Sie sie mir 4 Wochen gratis.

☐ Senden Sie mir die Neue Zürcher Zeitung für 1 Jahr à Fr. 195.– statt Fr. 325.–.

☐ Senden Sie mir die Neue Zürcher Zeitung für 1/2 Jahr à Fr. 107.40 statt Fr. 179.–.

Die ersten vier Wochen sind gratis. Das NZZ-*FOLIO* ist inbegriffen.

Alle Preise inkl. MWSt.

Name/Vorname: _____ A498

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Fakultät/Immatrikulations-Nr. (Kopie der Legi liegt bei): _____

Datum/Unterschrift: _____

Faxen an 01/258 18 39 oder einsenden an Neue Zürcher Zeitung, Leserservice Inland, Postfach, 8021 Zürich. Bestellen können Sie auch per Telefon 01/258 15 30 und via Internet: http://www.nzz.ch/abo

Die Hintergründe zu den Schlagzeilen von morgen.

www.nzz.ch

Hintergründe und Analysen zum aktuellen Geschehen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport, verlässlich und präzis.